

Paibacher Zeitung.



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere pr. Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

Die "Paibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. November d. J. dem Bibliothekars-Scriptor extra statum am k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien Franz Ritter in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. November d. J. dem Großindustriellen Anton Demuth in Reichenberg in Anerkennung seiner verdienstlichen industriellen und gemeinnützigen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. November d. J. den Böblingen der k. k. Theresianischen Akademie Leopold Grafen Welsersheim zum k. k. Edelnaben allernädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die krainische Grundentlastungsschuld.

Vom Landtags-Abgeordneten Dr. A. Mosch.

II.

In seinem Berichte vom 1. Dezember 1885, Beilage 32 des stenographischen Landtags-Protokolles vom Jahre 1885, den der krainische Landesausschuss aus Anlass dessen verfaßte, daß die Regierung auf definitive Regelung des Minimums des directen Steuerzuschlages für den Grundentlastungsfond gebunden, hat der Landesausschuss als Minimum den 16prozentigen Zuschlag zu den directen Steuern beantragt und ihn im durchschnittlichen Jahresertragsnisse von 215 500 fl. berechnet. Zur Tilgung obiger Aerariashuld könnten, da das Land Krain anderer disponibler Einkünfte entbehrt, nur diese 16prozentige Umlage per 215 500 fl. und die 20prozentige Umlage zu den indirekten Steuern per 71 256 fl., daher eine Annuität von 286 756 fl. verwendet werden. Mit dieser Annuität könnte die Aerariashuld sohin bis zum Jahre 1907 vollständig getilgt sein.

So stehen heute die Dinge, betreffend die krainische Grundentlastungsschuld, wie sie sich aus dem

Uebereinkommen vom Jahre 1876 und aus dem im Berichte des Landesausschusses niedergelegten Plane ergeben. Mit diesem Berichte hat der krainische Landesausschuss den Antrag gestellt: «Der hohe Landtag wolle den Landesausschuss beauftragen und ermächtigen, mit der k. k. Regierung die gewünschte Abänderung des Uebereinkommens vom 29. April 1876 (Gesetz vom 8. Mai 1876, R. G. Bl. Nr. 72) bezüglich der definitiven Regelung des Minimums des directen Steuerzuschlages für den Grundentlastungsfond mit 16 Prozent auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern abzuschließen, sohin die Zustimmung der hohen Reichsvertretung und die Allerhöchste Sanction zu diesem beschlossenen directen Steuerzuschlage zu erwirken.» Mit anderen Worten, der Landesausschuss hat beantragt, daß zum Zwecke der Tilgung der Grundentlastungsschuld der 16proc. Zuschlag zu den directen Steuern bis zum Jahre 1907, d. i. für 21 Jahre, unverrückbar festgesetzt oder codifiziert werde.

Mit Recht hat sich der krainische Landtag in seiner letzten Session gegen einen solchen Antrag, der das Land Krain auf 21 Jahre zu einer so hohen Auflage verpflichten wollte, gesträubt und hat vielmehr den Antrag seines Finanzausschusses: «Der Landesausschuss werde beauftragt und ermächtigt, mit der k. k. Regierung die Abänderung des Uebereinkommens vom 29. April 1876, Nr. 72 R. G. Bl., bezüglich der definitiven Regelung des Minimums des Zuschlages auf die directen Steuern für den Grundentlastungsfond dahin zu vereinbaren und abzuschließen, daß derselbe mit 15 Prozent auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern unter Aufrechterhaltung der Bestimmung festgesetzt werde, daß auch in Zukunft eine Änderung dieses Minimums von der eventuellen Änderung der allgemeinen maßgebenden Steuersätze abhängig bleibe», — zum Beschlusse erhoben.

Zu diesem Beschlusse bewogen den Landtag vor allem die im Berichte des Finanzausschusses vom 10. Jänner 1886, Beilage 77 des stenographischen Landtagsprotokolles, niedergelegten Gründe. Der Landtag konnte sich nämlich der Besorgnis nicht verschließen, daß das Land Krain hinsichtlich seiner öffentlichen Abgaben an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei; 47prozentige Umlagen zu den directen Steuern erfordern der Landes-, der Grundentlastungs- und der Normalfond. Hiezu kommen noch die unterschiedlichsten

Bezirks- und Gemeinde-Umlagen. Und hievon kann nur ein minimaler Theil für productive Zwecke des Landes verwendet werden.

Die größte Härte schien jedoch dem Landtage darin gelegen zu sein, daß ohne Rücksichtnahme auf alle Veränderungen, die sich im Laufe der Zeit ereignen könnten, die Unveränderlichkeit des Umlageprozenthauses für 21 Jahre statuiert werden sollte, obgleich man erst in den letzten Jahren die Erfahrung gemacht hatte, daß eine derartige Verschiebung der Steuerbasis bereits eingetreten sei, daß zur 16proc. Grundentlastungsumlage zu den directen Steuern die Grundsteuer 44 Prozent, alle übrigen Steuerkategorien aber 56 Prozent bei steuern.

Gegen die Stabilisierung eines solchen Gegenstandes auf eine längere Reihe von Jahren müssen sich daher die ernstesten Bedenken erheben. Doch der Herr Finanzminister hat den Versuch, dem Lande Krain seine Lasten zu erleichtern, abgelehnt, indem er erklärte, daß er der Reichsvertretung die vom krainischen Landtage beantragte Abänderung des Uebereinkommens vom Jahre 1876 nicht anempfehlen könne.

In einer solchen Lage ist das Land Krain allerdings auf seine Selbsthilfe angewiesen, will es überhaupt dahin gelangen, endlich einmal sich von dem Alpe seiner drückenden unproductiven Auslagen zu befreien und den Boden der Productivität betreten zu können. Wie dies geschehen könne? — Mit dieser Frage haben sich krainische Patrioten eindringlich beschäftigt, und das Ergebnis ihrer Studien ist folgender, unmaßgeblicher, immerhin aber discussierbarer Vorschlag, der einer aufmerksamen Prüfung gewürdig werden sollte.

Wenn die Aerariashuld, wie aus dem oft citierten Berichte des Landesausschusses vom 1. Dezember 1885 (ad B Nr. 171 de 1885) ersichtlich ist, im Jahre 1895 3 018 197 fl. 4 $\frac{1}{2}$ kr. betragen wird, so stellt sich (nach Aufstellung der landschaftlichen Buchhaltung vom Jahre 1885) behufs Tilgung derselben bis zum Jahre 1907 folgendes Erfordernis heraus: Die 5prozentigen Zinsen von den verzinslichen Staatsvorschüssen bis zum Jahre 1895 637 786 fl.; die verzinslichen Vorschüsse 1 342 600 fl.; die 5prozentigen Zinsen dieser bis zu der im Jahre 1904 erfolgenden Amortisation der verzinslichen Staatsvorschüsse 391 474 fl.; die unverzinslichen Staatsvorschüsse 1 037 811 fl. — zusammen 3 409 871 fl.

Nach dem Plane des Landesausschusses soll dieses Erfordernis bedeckt werden durch 12 Jahresraten der 16prozentigen Umlage auf die directen und 20prozentigen

Fällen gewinnen durch das «Heute», und darum nützt es frisch und froh, ohne Zaudern und ohne Zagen vor dem «Morgen».

Denn es ist nicht nur die Trägheit und Bequemlichkeit, welche das, was sie heute thun sollten, auf morgen verschiebt. Nicht nur die «faulen Leute» sprechen: «Morgen, morgen, nur nicht heute», sondern noch weit eher die ängstlichen und allzu bedächtigen, die für jede kleine Reise, die sie unternehmen, erst den Rath von 10 Wetterpropheten einholen möchten, die bei jedem Einkauf die Ansichten verschiedener Nachbarinnen und Bekannteten in Anspruch nehmen. Der Unentholzene lebt beständig im «Morgen», aber nicht fröhlich in Hoffnung, sondern in Sorge und Zweifel, und nicht minder thut dies der Kleinmütige und Übergläubische, der die Karten um sein Schickhal befragt, den das Erscheinen einer Spinne am Morgen erschreckt und am Abend erfreut, der vor aller Vorsicht, Umsicht, Rückicht gar nicht zum Genusse der Gegenwart kommen kann.

Für solche Menschen ist das Wort gesprochen: «Ihr sollt nicht sorgen für den andern Morgen!» aber nicht für diejenigen, deren Sinn schon darauf gestellt ist, lustig und unbekümmert in den Tag hinein zu leben. Sie sind die Sonntagskinder dieser Erde, ich kann es nicht leugnen, ich habe sie schon oft beobachtet, vielleicht zumeist um dessentwillen, weil mir gänzlich versagt ist, was ihnen zutheil geworden. Es ist ja traurig, an den Sturm und die dunklen Wolken denken zu müssen, während der Himmel blau und die Sonne lacht, das Grab vor Augen zu sehen, während man umgeben ist vom vollen, blühenden Leben. Es ist

traurig, sage ich, sich durch das «Morgen» das «Heute» zu verkümmern, aber es ist bedenklich, ja es kann gefährlich und verwerthlich werden, über dem «Heute» das «Morgen» zu vergessen, die Pflichten des einen Tages auf den anderen zu verschieben, die Einkünfte des «Morgen» schon heute zu verzehren und auf diese Art in doppelter Weise Schulden aufzuhäufen, die endlich einen Bankrott herbeiführen müssen. Bedenke das «Morgen» und zehre nicht allzu stark von deinem Capital. Dieses Capital ist aber nicht allein das Eigentum, welches wir in beweglichen und unbeweglichen Dingen, in Geld und Gut besitzen. Ein ungleich größeres, wertvollereres Capital haben wir in unserer Gesundheit, in unseren Körper- und Geisteskräften, in den Eigenschaften unseres Herzens und Charakters. Mit diesen sollen wir haushalten, und in Bezug darauf kann eine allzu weitherzige Auslegung des Wortes: «Was du morgen thun willst, das thue heute», recht gefährlich werden.

Du unermüdliche, schaffende Hausfrau, die du dir schon selbst ein Gesetz bist, für dich ist jenes Gesetz nicht gemacht. Es ist genug, wenn die große Sommerwäsché an einem Tage getrocknet und gelegt wird, quäle dich und andere nicht damit, daß sie auch noch geweckt werden, denke lieber: «Morgen ist auch noch ein Tag», wo mit frischen Kräften frischer und besser gearbeitet werden kann. Verlöse deine Lampe, du unersättlicher Forscher, das «Morgen» ist ja längst schon das «Heute» geworden; hört es, ihr rastlosen Leute: «Was ihr heute essen wollt, das esst morgen», verbraucht und zerstört nicht im übermäßigen Eifer eure Arbeitskraft, die noch für länger ausreichen soll; ihr handelt nicht

Heute und morgen — diese beiden Worte sind die großen Marksteine, aus denen sich das Leben bildet, denn «gestern» ist abgeholt, es ragt nur noch als Erinnerung und Erfahrung in Gegenwart und Zukunft hinein, es übt seinen Einfluss auf dieselben, wirkt seine Schatten darauf oder sein verklärendes Licht, aber es gehört uns nicht mehr an. Das Geschehene ist nicht mehr zu ändern, das Vergangene nicht zurückzurufen, das Verlorene nicht wieder zu erlangen, Neues nur läßt sich, wenn auch nicht in allen, so doch in manchen

Umlage auf die indirekten Steuern; also 16prozentige Umlage auf die directen Steuern: $12 \times 215\,500$ fl. = 2 586 000 fl.; 20prozentige Umlage auf die indirekten Steuern: $12 \times 71\,256$ fl. = 855 072 fl., — zusammen 3 441 072 fl., wornach sich noch ein Ueberschuss von 31 401 fl. ergeben würde.

Und das Gesammtersfordernis für die Zeit von 1887 bis incl. 1907 würde sich folgendermaßen zusammenstellen: Für Capitalsrückzahlung durch Verlosung der Grundentlastungsbölligationen 4 362 340 fl.; für Capitalsausgleichung 900 fl.; für 5proc. Zinsen an die Berechtigten 1 014 752 fl.; für unvorhergesehene Ausgaben 2 700 fl.; für 5prozentige Zinsen von den verzinslichen Staatsvorschüssen bis zum Jahre 1895 637 786 fl.; für verzinsliche Vorschüsse 1 342 600 fl.; für 5proc. Zinsen bis zu der im Jahre 1904 erfolgenden Amortisation 391 474 fl.; für unverzinsliche Staatsvorschüsse 1 037 811 fl., — daher zusammen 8 790 363 fl.

Die planmäßige Bedeckung wäre folgende: An nicht rückzahlbaren Staatsvorschüssen à 175 000 fl. für die Jahre 1887 bis inclusive 1895 1 575 000 fl.; an Veränderungsgebühren in der gleichen Zeit 574 446 fl.; an unvorhergesehenen Einnahmen in der gleichen Zeit 9000 fl.; an 5prozentigen verzinslichen Staatsvorschüssen in der gleichen Zeit 641 441 fl.; an 16prozentiger Umlage auf die directen Steuern für die Zeit von 1887 bis 1907 4 525 500 fl.; an 20prozentiger Umlage auf die indirekten Steuern für die gleiche Zeit 1 496 376 fl. — daher zusammen 8 821 763 fl.

Diese Aufstellung ergibt sich aus dem dermaligen Stande der Grundentlastungsschuld und dem im Ueber-einkommen vom Jahre 1876 und im Berichte des Landesausschusses vom 1. Dezember 1885 niedergelegten Plane der Tilgung derselben.

Politische Uebersicht.

(Die Erklärungen des Grafen Kálmóky.) Der günstige Eindruck des Exposés des Grafen Kálmóky befestigt sich immer mehr. Besondere Befriedigung erwecken die Mittheilungen des Ministers, dass im äußersten Falle die österreichisch-ungarische Monarchie der wirklichen Unterstüzung Deutschlands, Englands und Italiens sicher wäre. Der nachhaltige Eindruck des Exposés konzentriert sich jedoch in der Ueberzeugung, dass es überhaupt zu kriegerischen Complicationen nicht kommen werde, dass vielmehr Russlands Haltung einer friedlichen Lösung der Schwierigkeiten nicht die Wege verlegen werde. Von Seite einzelner Delegierten wurde wiederholt die Frage aufgeworfen, ob gewisse Eventualitäten einen casus belli statuieren würden, Graf Kálmóky vermied es aber mit vielbemerter Consequenz, auf diesen Punkt einzugehen.

(Aus der österreichischen Delegation.) In der österreichischen Delegation wurde vorgestern die Debatte des Heeresordinariums begonnen. Delegierter Sturm will auf eine gewisse Broschüre nicht zurückkommen, welche zahlreiche grobe Unrichtigkeiten enthält. Der Kriegsminister besitzt das volle Vertrauen beider Delegationen. Redner wünscht nur, dass der Kriegsminister die bisherigen Resultate der Territorial-Eintheilung und der neuen Infanterie-Organisation, der Artillerie-Organisation etc. mittheile. Der Kriegsminister will vorläufig bemerken, dass eine rasche

viel weiser als die Leichtsinnigen, welche Gesundheit und Lebensfrische verschwenden im Genusse des «Heute», so dass ihnen für «morgen» nur ein schaler, kalter Rest bleibt.

«Haltet Maß!» Das ist die große Lehre, welche die Betrachtung der Worte «heute und morgen» predigen soll. Haltet Maß im Schaffen und Arbeiten, wie in der Freude und im Genusse; gedenket «heute», dass ein «Morgen» kommt, das seine Pflichten und seine Anforderungen bringt, lasset euch aber auch durch das «Morgen» das «Heute» nicht beeinträchtigen. Nicht feindlich stehen sich die beiden Brüder gegenüber, die einander beständig folgen und doch niemals erreichen können, sondern ausgleichend und vollbringend wie gute Regenten, die das Werk ihres Vorgängers fortführen. Uebertragt auch nicht allzusehr den Schmerz und die Trauer des vorhergehenden Tages auf den kommenden. Lasset jedem seine Plage, seine Arbeit, seinen Kummer und seine Freude. Auf Regen folgt Sonnenschein, die mildeste Trösterin, das beste und sicherste Heilmittel ist die Zeit, also stört ihr Walten nicht, indem ihr geistiglich die Wunden aufreißt und euren Schmerz und Gram heget und pfleget und künstlich am Leben erhaltet.

Lasset das «Heute» zu «Gestern» werden und das «Morgen» zu «Heute», jedem Tage sein Recht, bis dann das letzte «Morgen» ein stilles friedliches «Heute» geworden ist. Da wir aber nie wissen, wann dieses «Heute» eintritt, so lasset uns leben, als ob für uns allezeit noch ein «Morgen» komme.

J. H.

Organisierung nur durch das Territorial-System möglich sei. Dasselbe lasse sich in Oesterreich-Ungarn allerdings nicht absolut durchführen, doch sei dies auch in Deutschland der Fall. Einen richtigen Einblick in die Armee-Organisation könnte nur die Mobilisierung gewähren. Der Minister lässt alle Arbeiten zur Durchführung der Mobilisierung jährlich auf dem Papier durchführen. Hieraus geht hervor, dass wir die Mobilisierung in der halben Zeit gegen früher durchführen können. Der Minister bespricht sodann die Notwendigkeit militärischer Ehrenräthe. Betreffs der Pensionierungen beruft sich der Minister auf seine wiederholten diesbezüglichen Erklärungen und weist die Abnahme des Pensionsstandes nach. Nach eingehender Special-debatte, bei welcher die alljährlich wiederkehrenden Wünsche zur Erörterung gelangten, wurde das Budget angenommen.

(Oesterreich-Ungarns Wehrkraft.) Das «Deutsche Tageblatt» bespricht die bei Luckhardt erschienene Broschüre «Die Wehrkraft Oesterreich-Ungarns wie sie ist» und bemerkt, aus dieser Schrift gehe hervor, dass die österreichische Armee keineswegs das Tageslicht zu scheuen habe, der russischen nicht an Zahl, wohl aber an Tüchtigkeit, besonders in der Schnelligkeit der Mobilisierung, überlegen sei. Dies wisse auch England zu würdigen, welches sich nicht mit einem kampftüchtigen Gezüge verbünden würde; auch in Deutschland schäze man Oesterreichs Wehrkraft und sehe in Oesterreich einen starken Verbündeten.

(Ungarn und Kroatien.) Die kroatische Regnicolar-Deputation hat Budapester Berichten zufolge durch ihren Präsidenten Bulotinovic und ihren Referenten Miskatovic die vom letzteren verfasste und vom Plenum acceptierte Beantwortung des Remuntiums dem Vicepräsidenten der ungarischen Deputation, Koluman Szell, überreichen lassen. Szell sprach hiebei die Hoffnung aus, dass es dem gegenseitigen Entgegenkommen beider Deputationen gelingen werde, die strittige Frage zu beiderseitiger Zufriedenheit zu lösen. Beide Deputationen werden ihre Tätigkeit sofort nach Neujahr wieder aufnehmen.

(Russland.) Das «Journal de St. Petersbourg» constatiert mit Bedauern die Rede Kálmóky's. Jede Regierung sorgt für ihre eigenen Interessen, aber wenn zwei benachbarte Reiche ein gutes Einvernehmen wollen, schulden sie sich eine freundschaftliche, billige Würdigung ihrer Interessen. Graf Kálmóky legte die Anschauungen Oesterreich-Ungarns dar; es erübrigte nur zu erfahren, wie er dieselben mit dem Austausche der Ideen zur Herbeiführung dieses guten Einvernehmens sowie mit der Lage Russlands rücksichtlich der für Bulgarien gebrachten Opfer zu vereinbaren gedenke. Das Journal schließt, indem es sagt, dass diese Fragen in die Domäne der Diplomatie fallen und es sich eines weiteren Urtheiles enthält, um die Situation nicht zu verbittern. Das «Novoje Bremja» und die «Novosti» kritisieren die Rede des Grafen Kálmóky abfällig und meinen, der doppelfinige Ton derselben könne keine feste Garantie des Friedens gewähren.

(Ministerresident in Tonking.) Die Journale berichten, dass der französische Ministerpräsident Freycinet dem Präsidenten der Budget-Commission, Rouvier, den Posten eines Ministerresidenten in Tonking angeboten habe. Rouvier scheint geneigt zu sein, denselben anzunehmen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Aich-Mauthdorf zur Anschaffung von Feuerlöschgeräten 80 fl., ferner, wie das «Prager Abendblatt» mittheilt, der Gemeinde Obererlitz zum Schulbau 200 fl. zu spenden geruht.

— (Von der Grazer Universität.) Die Inauguration des jeweiligen neuen Rector magnificus der Grazer Universität wurde seit Jahren stets am 15ten November in feierlicher Weise begangen und mit dieser Inaugurationsfeier stets auch ein Erinnerungsfest bezüglich der im Jahre 1863 erfolgten Vervollständigung dieser Hochschule durch die Schaffung der medicinischen Facultät begangen. Die Inaugurationsfeier findet in diesem Jahre in Verbindung mit der Feier des dreihundertjährigen Bestehens der Grazer Universität am 25. November d. J. statt, bei welcher Gelegenheit der Protector Professor Dr. Bischoff den üblichen Jahresbericht erstattet wird, worauf die Inauguration des neuen Rector magnificus, Regierungsrath Dr. A. Schauenstein, stattfinden wird. Diese Feier, zu welcher viele Ehrengäste geladen werden, wird im Stephaniesaal abgehalten werden, worauf im «Hotel Daniel» ein Festbankett stattfinden wird.

— (Südbahn.) Die Bilanz der Südbahn für 1886 dürfte mit einem Aussall im Betrage von 0,7 bis 0,8 Millionen Gulden abschließen, was für jede von den 743 000 circulierenden Actien ein Minderertrag von etwa 2 Francs bedeuten würde. Die Bilanz des Vorjahrs ergab ein Ertrags von circa 6 Francs pr. Actie, wovon 5 Francs vertheilt wurden, während der Gewinnvortrag sich auf 1,2 Millionen Gulden erhöhte. Der «Neuen freien Presse» zufolge soll der Gewinnvortrag als Reserve behandelt und zur Dividendenzahlung nicht herangesogen werden.

— (Allerseelen in Triest.) Der Triester Friedhof in Sant' Anna wurde vorgestern unter riesiger Theilnahme des Publicums wieder geöffnet. Nächsten Montag, 22. d. M., findet vormittags zum Angebenden an die Entschlummierten eine officielle feierliche Todtenmesse unter Assistenz des Bischofs Dr. Glavina statt. Nach derselben wird am Massengrabe der an der Cholera Verstorbenen unter Assistenz des gesammten Clerus ein Requiem abgehalten werden. Am Nachmittage desselben Tages wird der Chor wahrscheinlich das Misere res singen.

— (Blumenhonig.) So mancher Spaziergänger mag sich beim Anblick einer blütenduftenden und von zahlreichen Insecten umschwärmen Wiese die Frage gestellt haben, wie viele Blumen eine fleißige Biene wohl anfliegen muss, um eine bestimmte Menge Honig zu gewinnen. Diese Frage lässt sich beantworten, seit die chemische Analyse des in den Blütenkelchen der Pflanzen bereiteten Blumenhonigs oder Nectars bekannt ist. Solche Untersuchungen sind nicht leicht auszuführen, weil die bei uns vorkommenden Nectararten wenig Blumenhonig enthalten. Derselbe kann in seltenen Fällen direct gewonnen werden, zumeist aber nur durch Extraction der Blüten mit Wasser. Plant a, der solche Analysen durchführte, fand, dass der Nectar der Blüten hauptsächlich Zucker und daneben nur höchst geringe Mengen anderer Stoffe enthält. Zumeist ist es die unter dem Namen Glycosid bekannte Zuckerkart; selten und in geringer Menge Rohrzucker. Um ein Gramm Honig zu gewinnen, welches

Vogelzwitscher.

Von Rosa Barach.

Standen da zweie im Walde,
Blick in Blick versetzt,
Hatten zur selbigen Stunde
Eins sich dem andern geschenkt.

Fort flog's Vögelchen über Berg und Thal der lieben, trauten Heimat, dem grünen Tannwald zu. Da war's ihm so wohl in der Brust, da kommt' es hinsliegen über die höchsten Wipfel, kommt' grüßen die alten Berge da drüber oder sich ducken ins Laub, wo das Männchen lockt und lockt. — — — Ja, der lieben, trauten Heimat flog es zu, hielt ein wenig nur Rast auf den glitzernden Thürmen der großen Stadt und flog dann über den breiten Strom, die schimmernden Wellen und Wellchen, die im Sonnenstrahle wie Diamantfunkel blitzen und leuchten, mit den Flügelspitzen fast berührend, und schon stand es auch im dunklen Wald und auf dem höchsten Wipfel einer silberschimmernden Pappel und nickte mit dem zierlichen Köpfchen und blickte mit den klugen Auglein weit in die Runde, und husch! stand es auch drüber auf dem Dache der alten Waldmühle und hüpfte dann auf die Rinne hinab und lugte nach dem Nestchen.

— — — Ach! dort hieng es zerstört unter dem breiten, mächtigen Querbalken der Scheuer.
Schwalbennest zerstört
hat Unglück oft beschert.

Und Vöglein flog auf den Brunnenrand und blickte mit den klugen Auglein umher, ob denn nicht alles beim alten geblieben.

Ja, da kam wie sonst die alte Käthe und ließ den Eimer in den Brunnen hinab, durch das Hofthor kamen wie sonst blökend die Schafe, und dort bei der Scheuer lag auch der bissige Käther und scheuchte grimmig die Vöglein, die die Körnlein auslaufen, welche beim Futtertrog daneben gefallen, und dort am Fenster — — nein, dort saß nicht wie sonst des Waldmüllers Liese hinter blühenden Rebeden und Balsamien, dort lag der braungelbe Kater schnurrend auf dem sonnenwarmen Fleiß und zwinkerte mit den grüngelben Augen, die er nur ganz öffnete, wenn die grünschillernde Pferdesfliege ihm näher kam, die ihn beharrlich umsummte. Nein, es war nicht alles beim alten geblieben, und husch! war's Vögelchen wieder mitten im grünen Wald, und zwitscherten die Alten und lauschten die Jungen und hatten sich gar viel zu erzählen und zu sagen von alten und jungen Tagen, von der Waldmühle und Waldmüllers Liese.

Ja, Waldmüllers Liese war die schönste Birne hoch oben im Tann und tief drunter im Thal, hatte sonnengelb schimmernde Flechten und Augen wie die blauen Blümlein am Bach, und kam gar oft in aller Gottesfrühe wie ein Rehlein durch den Wald gesprungen und trillerte ein gar fröhlich Lied, so fröhlich, dass wir dreinschmetterten unsre hellsten Lieder.

Und Sonntag morgens, wenn's zur Kirche gieng, wie war es da so schmuck das Liesle mit dem kurzen Rücken, den Schnallschuhen und dem goldgestickten Mieder, und glitzerten da wohl tausend und tausend helle Perlen auf den Blümlein all, wo sie vorüber kam, und es war, als ob sie alle sich neigten und

08 Gramm Zucker enthält, müssen die Bienen mindestens 1637 Alpenrosen anfliegen. Die gleiche Menge Honig erhalten sie aus 1538 Blüten von *Robinia viscosa* und 3846 Blütenköpfen der *Esparsette*. Während die Blüten den Nectar nur in sehr verdünntem Zustande enthalten, ist der in den Wachszellen niedergelegte Bienenhonig bereits sehr konzentriert. Die Bienen müssen daher einen beträchtlichen Theil des Nectarwassers wegschaffen, noch während sie den Saft im Magen aufbewahren. Der fertige Honig enthält auch Stickstoff und Ameisensäure, welche letztere wahrscheinlich die Bienen aus ihrem Giftstachel dem Honig beimischen, um ihn vor dem Verderben zu bewahren.

— (Gustav Baron Heine-Geldern †.) Vor gestern ist in Wien der Senior der dortigen Publicistik, Chefredakteur und Herausgeber des «Fremdenblatt», Gustav Baron Heine-Geldern, ein Bruder des Dichters Heinrich Heine, im Alter von 79 Jahren gestorben. Zu Beginn dieses Jahres war es ihm noch gegönnt, in ziemlicher Rüstigkeit reiche Ovationen entgegenzunehmen, die ihm am 6. Jänner aus Anlass des 40jährigen Bestandes des «Fremdenblatt» zuteil wurden. Baron Gustav Heine war in seinen Unternehmungen stets vom Glück begünstigt. Heine entstammt einer Hamburger Patrizierfamilie und kam, nachdem er in Göttingen die juridischen Studien beendet, mit 22 Jahren nach Österreich, um hier in Militärdienste zu treten. Nach fünfzehnjähriger Dienstzeit quittierte er im Jahre 1848 als Cavallerie-Oberleutnant den Dienst. Ein Jahr vorher hatte er das «Fremdenblatt» gegründet, dessen erste Nummer am 1. Juli 1847 erschien. Baron Heine hinterlässt zwei Töchter, die Gräfin Sizzo-Noris und die Generalin von Kobolitsch, sowie drei Söhne, Gustav, Max und Heinrich. Das patriotische Wirken Heine's auf dem Felde der Publicistik hatte wiederholt auch von Seite seines Monarchen auszeichnende Würdigung erfahren; im Jahre 1867 wurde Gustav Heine der Orden der eisernen Krone dritter Classe verliehen; als Inhaber dieses Ordens wurde er bald darauf in den Ritterstand erhoben; im Jahre 1870 erfolgte seine Erhebung in den Freiherrnstand mit dem Beinamen «Geldern», dem Familiennamen seiner über alles geliebten Mutter; acht Jahre später verlieh Seine Majestät der Kaiser dem bewährten Patrioten das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern.

— (Hohes Alter.) Vor einigen Tagen starb in Manchester eine 103 Jahre alte Frau Namens Elisabeth Drake, die eine gewisse Berühmtheit erlangt hatte. Sie hatte mit ihrem Ehemann, einem Soldaten, mehrere Feldzüge unter dem Herzog von Wellington mitgemacht. So war sie u. a. auch bei der Schlacht von Waterloo und hatte dort mit anderen Soldatenfrauen den Verwundeten Beistand geleistet.

— (Nasse Schuhe zu trocknen.) Um nass gewordene Lederschuhe zu trocknen, ohne sie dem Herdfeuer auszusetzen, wobei sie hart und unsörmig werden, gibt es ein einfaches Remedium. Sofort wenn man daheim angelangt, zieht man die Schuhe ab und füllt sie gänzlich mit trockenem Hafer. Die Körner ziehen alle Feuchtigkeit an sich, sie schwelten an, was die Schuhe ausdehnt, ohne sie aus der Form zu bringen.

— (Eine amerikanische Reclame.) Ein Journal von Newyork kündigt mit dem Schlagwort: «Nachricht für Verführer» Folgendes an: «Vom 1. Jänner kommenden Jahres hält das Haus Bricabrac zum Verkaufe ein «großes Assortiment undurchdringlicher Masken» gegen Vitriol auf dem Lager.»

nichten mit den duftenden Krönlein und sänfelten im Morgenwind:

Die schönste Blume im ganzen Wald,
Die schönste Blume bist du!

Die Böglein nicken und hoben die Köpfchen und senkten sie wieder und zwitscherten, als wollten sie die Blümlein da unten fragen, ob auch alles so wahr gewesen.

Ja, ja, 's ist wahr gewesen, letzten Frühling war's, da kam's Liesle nimmer allein, hatte der schönste Bursch im Dorf, der Binderhans, seinen Arm um sie geschlungen, und sie hat schämig zu Boden gesehn'. Sind dort stille gestanden unter der alten Eiche mit dem Muttergottesbild, er hat ihr treuerzig in die Augen geschaut und gefragt:

«Magst mich leiden, Liesle?»
Hat da das Liesle mit dem Köpfchen genickt und leise gesagt:

«Ich mag dich leiden, Hans!»
Und magst die Meine werden?»

Sagte da das Liesle kein Sterbenswörte, und ist mit einmal ganz stille geworden; nur das Herz unterm Wieder hat geklopft, frei zum Berspringen, und die Böglein waren auf einmal wie zwei dunkle Pfingstbäume im Garten daheim. Er hat ihr da das Grübchen in die Höhe gehoben, hat ihr in die Augen geschaut und — hat hellaut aufgeschrien und's Liesle fest an sich gedrückt, so fest, als müßt' er's schier erdrücken, und hat dann seinen Jägerhut in die Luft geschleudert, so hoch, daß er auf dem höchsten Wipfel der alten Eiche hängen geblieben.

«Sollst's nicht reuen, Liesle,» hat er dann ge-

Dichter und Premieren.

Der Pariser «Figaro» bringt einen Artikel aus der Februar Jules Claretie's, in welcher der jetzige Administrator der Comédie Française eine höchst fesselnde Schilderung jener ganz verschiedenenartigen Wirkungen entwirft, welche die Aufführung einer Première auf ihren Autor ausübt. «Die einen bleiben ruhig, wie der Feldherr unter seinen Soldaten, die anderen verlieren vollkommen den Kopf. Alexander Dumas, Vater, besaß ein ganz besonderes Temperament in dieser Beziehung. Nie z. B. hörte er, wenn gezischt oder gepfiffen wurde, er hörte nur die Beifallsbezeugungen; mit der größten Naivität, glücklich, selbstzufrieden belachte er von irgend einer Loge aus seine eigenen Einfälle. Als man seinen Henri III. et sa cour in der Comédie Française gab, nachdem am Abend vorher eine Tragödie von Biennet vollständig ausgespielt war, begegnete Dumas dem Ausgezischten in den Couloirs und machte ihm eine Bemerkung über seinen gestrigen Absall. In demselben Augenblick ertönte jedoch aus dem Parterre das Pfeifen irgend eines mit Henri III. unzufriedenen Zuschauers und Biennet beeilte sich, Dumas ebenfalls gebürtig darauf aufmerksam zu machen. «O», meinte dieser jedoch ganz ruhig, «das macht weiter nichts. Das ist noch einer von gestern!»

Dumas, der Sohn, bleibt ebenfalls tapfer, wie der Feldherr im Feuer. Sardou bleibt meistens zu Hause und hat Migraine. Scribe setzte sich im Theater in eine Ecke und wartete. Fast alle verrathen in diesem kritischen Moment ihre Erregung durch irgend einen besonderen «tic». Mélesville z. B. hielt seinen Handschuh in der Hand und «arbeitete» sieberhaft mit demselben; Dumeran stützte die Hände auf seinen Stock und stieß damit von Zeit zu Zeit auf das Parket. Verdi zerplükt nervös ein Papierstückchen buchstäblich zwischen den Fingern in tausend Stücke, und wenn der letzte Faden aus den Händen des Maestro herausfällt, dann ist die Oper zu Ende, und Verdi geht. Théodore Anne gieng unverfroren mitten ins Parterre und hörte und machte selbst Bemerkungen. Oft gab er selbst das Zeichen zum Beifall. Man hörte z. B. einen Herrn rufen: «Ausgezeichnet! Famos! Dieser Théodore Anne hat wirklich dramatisches Talent!» Und alle Welt stimmte ihm bei, ohne zu wissen, daß der Künstler niemand anders als Th. Anne selbst war. Die meisten vertragen diese Aufregung jedoch nicht und gehen einfach durch, sobald der Vorhang steigt; hinaus ins Freie auf den Boulevard; aber ein geheimer Instinkt lenkt ihre Schritte immer wieder nach dem Theater zurück, etwa wie den — man verzeihe das harte Wort! Mörder, den es auch immer wieder nach dem Orte seines Verbrechens hinfiebt. Der Zeitpunkt kommt dem Verfasser dabei ganz abhanden. Nach zehn Minuten schon glaubt er eine Stunde gegangen zu sein, um 9 oder 10 Uhr eist er ins Theater und will das Resultat wissen, wo doch sein Stück erst um Mitternacht zu Ende geht. So nimmt also der Unglückliche alle Schreden, denen er im Theater entflohen wollte, auf seine Promenade mit. Sein Stück spielt sich, statt vor seinen Augen, in ihm ab. Er hört genau, was sie alle sagen, da unten im Parterre. Da! es wird gepfiffen! es ist zwar nur ein vorübergehender Gamin, aber er glaubt, es gelte seinem Stück. Ein Verurtheilter kann nicht mehr leiden, als mancher Autor am Premierenabend seines Stücks.

Eines der sonderbarsten Beispiele von dieser Erregung bot Charles Dickens, der unvergleichliche Humorist Englands, als er an einem Sommertage von sagt, und seine Stimme hat gezittert dabei, und sind dann beide still gewesen — ganz still — — —
Standen da tief im Walde,
Blick in Blick versenkt,
Hatten zur selbigen Stunde
Eins sich dem andern geschenkt.

Wie ist doch da auf einmal die Sonne so viel schöner und heller, und der Wald so viel größer gewesen, und's war, als ob die Bäume reden gefonnt und ein jedes da spräch' von des andern Lieb'. Ja, 's war frei ein Wunder geschehn, denn die wilden Röslein am Strauch, die gestern noch im Wiegenschleim geschlummert, sie waren plötzlich aufgeblüht, und die Käferlein alle summten lauter als sonst, und regte sich alles so wundersam, und die Böglein sangen ihr schönes Lied.

Und kamen oft und öfter der Hans und das Liesle, und kamen bei Sonnenschein und Mondenglimmer und suchten die heimlichsten Weg' und Steg', so lange, bis die Späglein auf dem Dache es sich erzählten und der alt' Waldmüller dahinter kam, und der mocht's nun nimmer leiden.

Hei! gab es da böse Tage und thränenvolle Nächte. Die Böglein duckten sich tiefer ins Leub, und wie ein Seufzen fuhr es durch den Wald, und mahnten die Alten und lauschten die Jungen.

«Ach, wenn doch's Mutterle noch lebte! das konnt's versteh'n, und konnt' ausweinen all' Leid an ihrer Brust.»

Aber's Mutterle lag tief begraben dort drunter im Thal, und der alt' Waldmüller kennt kein Erbarmnis.

London herübergelommen war, der Première seines überseiteten Stücks: «Der Abgrund» im Vaudeville-Theater beizuhören. Es war abends; der ihm befreundete Schauspieler Fechter hatte die mise en scène besorgt und wollte ihm die Schauspieler vorstellen. Der Vorhang soll aufgehen. Dickens, sehr erregt, streicht erst ein wenig um das Theater herum, dann spricht er sehr zaghaft zu Fechter: «Wenn wir das Stück ruhig angehen ließen und erst nach dem Prolog hineingingen. Ich habe lange das Bois de Boulogne nicht gesehen!» Um 9 Uhr fährt der Fialer wieder am Theater vor; Fechter will eintreten, Dickens will erst wissen, wie weit man mit dem Stück ist, und als er hört, daß der zweite Act beginne, behauptet er, nur auf die große dramatische Situation neugierig zu sein, und schlägt vor, wieder einen Wagen zu nehmen: «In den Val Mabille! Man muss als Fremder alles sehen!» Als es 11 Uhr schlägt, meint Fechter, «wenn wir jetzt ins Theater giengen?» Der Dichter stimmt zu; auf dem Börseplatz angelommen, blickt er auf die große Uhr: «11 Uhr. Halt, gleich wird der letzte Act beginnen, der gefährlichste. Warten wir bis dahin, bitte.» Und wieder nach einer längeren Promenade besteht Fechter darauf, endlich hineinzugehen; da schüttet der Dichter Durst vor. Im Café des Theaters fragt der Kellner, was er servieren dürfe, worauf Dickens nach kurzem Besinnen — das Cursbuch verlangt und mit dem nächsten Buge wieder nach London abdampft, ohne von seinem Stück nur eine Spur gesehen zu haben.

Casimir Bonjour recitierte bei der Première seiner «deux Cousins» in hellster Verzweiflung und tieffester Verborgenheit sämtliche fünf Acte seines Stücks einen nach dem anderen sich vor. Als er mit dem fünften fertig war und niemand zu ihm kam, ergriff ihn Todesangst, das Stück war gefallen, er wollte sich forschleichen — da stürmt der Freund herein und kündigt ihm verabredetermaßen den Erfolg des ersten Actes an: Bonjour hatte jedes Maß für die Zeit verloren. Immerhin war seine Überraschung angenehmer, als die Chateaubriands nach der Première seiner großen lyrischen, biblischen Tragödie «Moses», in die er statt seiner Diener geschickt hatte: dieser Unglückliche nun überraschte den Dichter strahlenden Angesichts mit der frohen Botschaft: «Großer Erfolg! Wir haben alle bis zu Ende gelacht wie nie!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Genossenschaften im Bezirke Umgebung Laibach.) Die k. k. Landesregierung hat nach Einvernehmen der Handels- und Gewerbelehrer für Krain und nach Anhörung der betheiligten Gewerbeleute den territorialen Umfang für die im politischen Bezirk Umgebung Laibach zu bildenden Genossenschaften in nachstehender Weise bestimmt: I. den Gerichtsbezirk Umgebung Laibach für eine: 1) Genossenschaft der Handelstreibenden aller Kategorien; 2) Genossenschaft der Mühlen- und Sägebefürscher, Ueberfuhrbefürscher und Schiffer; 3.) Genossenschaft der Wirs aller Kategorien, der Fleischer und der Lohnlutscher; 4.) Genossenschaft der handwerklichen und aller übrigen Gewerbetreibenden, mit Ausnahme der unter 1, 2 und 3 benannten. Ausgenommen von dieser Eintheilung sind die Brotbäder, Zuckerbäder, Lebzelter und Wachszieher der Gemeinde Unterschäkla, welchen Gewerbetreibenden die Einbeziehung in die für die gleichen Gewerbe in der Stadt Laibach zu gründende Genossenschaft mit dem Erlass der k. k. Landesregierung vom 2ten

Sollt' da das Liesle frischweg und ohne Bedenken den Neuhofbauern nehmen, der unsinnig und sündhaft reich gewesen und so weit, als man nur sehen gekonnt, Necker und Wiesen besessen.

Armes Liesle! Konnt's nimmer verwinden, und wär' der Neuhofbauer zehnmal schöner und strammer gewesen als der Binderhans, hätt' sich frei müßten das Herz aus dem Leibe reißen, wenn sie ihn vergessen sollt'.

Weinte da Tag und Nacht das arme Liesle, und sollt' noch schlummer kommen, sollte der Hans dem Waldmüller einen Sac Korn gestohlen haben, und so viel sich auch der Hans dagegen verschworen, der Müller hat doch das Korn in des Hans seinem Keller versteckt gefunden, daweil er, der Hans, mit dem Liesle im Wald gesessen.

Nein, 's Liesle konnt's nimmer glauben und wollt' darauf schwören einen heiligen Eid drunter im Kirchlein zu den Martern Jesu, daß der Hans nimmer ein Dieb sein konnt'.

Half doch alles nichts, und ist der arme Hans doch hinter Schloss und Riegel gekommen.

Die Auglein, die so hell geschaut, wie die blauen Blümlein am Bach, sind trüb geworden, wie wenn die liebe Sonne den Nebelschleier umgehängt, und die Böglein sind bald bleich geworden, wie die wilden Röslein am Strauch, die damals aufgeblüht und jetzt weif darrniederhiengen, und's Liesle war nimmer die schönste Blüm' im ganzen Wald, aber das ärmt', ärmt' Blümlein auf Gottes weiter, weiter Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Dezember 1885 bewilligt wurde. II. Im Gerichtsbezirk Oberlaibach: 1.) Den Umfang der Ortsgemeinden Billiggraz, Horjul, St. Jobst und Schwarzenberg für eine Genossenschaft sämtlicher Handels- und Gewerbetreibenden; 2.) den Umfang der Ortsgemeinden Oberlaibach, Franzdorf und Presser für eine a) Genossenschaft der Handelsbetreibenden aller Kategorien; b) Genossenschaft der Wasserwerksbesitzer, Ueberfuhrbesitzer und Schiffer; c) Genossenschaft der Gast- und Schankgewerbe aller Berechtigungen und der Lohnkutschler; d) Genossenschaft der Lederer; e) Genossenschaft der Baugewerbe, als: Ziegelbrenner, Maurer, Zimmerleute, Steinmeze, Tischler, Schmiede, Schlosser, Spengler, Rauchfanglehrer, Kalkbrenner, Fassbinder und Wagner; f) Genossenschaft aller übrigen Gewerbetreibenden, umfassend: die Bierbrauer, Färber, Seifensieder, Bäcker, Fleischer, Hutmacher, Kappenhäcker, Sattler, Schneider und Schuster.

— (Die Weinbauschule in Stauden) bei Rudolfswert wird morgen in feierlicher Weise eröffnet werden. Aus diesem Anlaß findet morgen vormittags ein Gottesdienst, nachmittags ein Bankett in Rudolfswert statt.

— (Ein Bubenreich.) Das Anastasius-Grün-Denkmal auf dem Deutschen Platz wurde gestern in den Morgenstunden mit einer schwarzen, chemischen Flüssigkeit abermals besudelt. Es fehlen uns Worte, um dieses bösische Treiben gebührend zu brandmarken. Hoffentlich wird es den energischen Nachforschungen der Polizei gelingen, den Thäter zu eruieren und der verdienten exemplarischen Strafe zuzuführen.

— (Margarethe Halm — irrsinnig.) Die in Graz lebende Schriftstellerin Margarethe Halm hat in der letzten Zeit durch ihr eigenthümliches Wesen ihre Umgebung in fortwährende Sorge und Unruhe versetzt, und letzten Donnerstag mußte man sich endlich entschließen, die Kranke der Obhut der Irrenanstalt zu übergeben. Margarethe Halm galt von jeher bei denjenigen, welche ihre Schriften oder sie persönlich kannten, als excentrisch. In der letzten Zeit verlegte sich auch auf den Spiritualismus, sie las Du Prel und hielt die spiritistische Zeitschrift «Sphinx» und die Folge war eine vollständige Verwirrung ihres leicht erregbaren Geistes.

— (Der technische Verein für Krain) hält heute abends eine Versammlung ab. Tagesordnung: Ergänzung des Vortrages über Heizanlagen und Besprechung über die Hochwasserschäden im oberen Savethal und deren Behebung.

— (Postalisch.) Wie uns die Post- und Telegraphen-Direction in Triest mittheilt, wurde in Nabrešina gestern eine post kombinierte Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste eröffnet.

— (Vom österreichisch-ungarischen Lloyd.) Die Verwaltung des österreichisch-ungarischen Lloyd hat vor kurzem an die Regierung das Ansuchen gerichtet, ihr aus Anlaß der Erneuerung des Subventionsvertrages und der hieraus voraussichtlich an die Gesellschaft herantretenden Notwendigkeit, den Schiffspark zu vermehren, die Aufnahme eines Prioritätsanlehens bis zum Maximalbetrag von fünf Millionen Gulden zu bewilligen. Die Gesellschaft hatte schon vor einigen Jahren die Genehmigung zur Ausgabe von sechs Millionen neuer Actien erhalten, doch ist bisher von dieser Genehmigung kein Gebrauch gemacht worden, und der Verwaltungsrath ist nach neuerlicher Erwägung der Verhältnisse zur Ausschauung gelangt, die Ausgabe von Prioritäten zu empfehlen. Unter den zwischen den Regierungen festgestellten Bedingungen ist für die Erneuerung des Lloydvertrages außer der Bestimmung, daß der Präsident der Gesellschaft von Sr. Majestät ernannt werden müsse, auch die Bestimmung aufgenommen worden, daß der Präsident und der Vicepräsident in je einem Staate der Monarchie Staatsangehörige sein müssen.

— (Ein vielgereister Mann.) Wie man uns aus Boitsch berichtet, wurde kürzlich von der dortigen Gemeindebehörde ein Vagant verhaftet. Vor der Behörde erzählte der Mann, er sei auf einem Dampfer als Maschinist bedient gewesen und aus Newyork nach London gereist; in der Nähe der englischen Küste scheiterte das Schiff; 200 Menschen hätten ihr Leben verloren, er aber 700 fl. eingebüßt. Ferner gab er an, daß er aus dem australischen Archipel stamme, wo der Sultan Souverain, die englischen Soldaten aber die Herren sind. Jedenfalls hat man es hier mit einem Irrsinnigen oder einem Simulanten zu thun.

— (Unglückfall.) In Idria stürzte am 10. d. M. das unter der Aufsicht seiner Mutter befindliche 3 Jahre alte Söhnchen der Cheleute Pajer aus dem Fenster des dritten Stockwerkes des Hauses Nr. 273. Das Kind erlitt dabei einen Beinbruch und eine Contusion am Kopfe. An dem Aufkommen desselben wird gezwifelt.

— (Gemeindewahl.) Bei der jüngst stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Trata wurden Andreas Šraj von Gorenja as zum Gemeindevorsteher, Gregor Demšar von Hotavje und Jozef Jezeršek von Gorenjavas zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Unbestellbare Briefe.) Seit 14. November erliegen bei dem hiesigen l. l. Stadtpostamt nachstehende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Johann Brumosky in Braunsberg; Betriebs-Direction in Pola; Maria

Cermak in Währing; J. Feldner in Wien, IV.; Ludwig Govin in Oedenburg; Franz Gertner in Marienbad; Anton Gerbec in Dutovle; Karl Handrič in Mokronog; Anton Hraševč in Möttling; Julius Kubasta in Linz; Josef Lauter in Wien; Josef Lužar in Gurkfeld; Anton Mislej in St. Veit bei Wippach; Nr. 50 in Loco; Janez Oslak in Krainburg; Theresia Povh in Žabec; Louise Pfannl in Wien, IV.; Elisabeth Povani in Triest; Ferdinand Prebil in Gaishorn; Bernad Podkrašek in Vogatec; Franz Snoj in Nisch; Franz Šopeč in Metlika; Johann Slube in Littai; Luigi Mappetave in Agram; Mathias Schulz in Wien; Hermine Semsey de Semsey in Innsbruck; Stanislaus Strobl in Josestadt; Anna Trum in Loco.

— (Berichtigung.) In dem gestern veröffentlichten Artikel des Landtagsabgeordneten Herrn Dr. A. Mošček: «Die kranische Grundentlastungsschuld» hat sich ein störender Druckfehler eingeschlichen. Im vierten Absatz des genannten Artikels soll es nämlich heißen: «Soweit diese Schulden verzinslich sind, ist für dieselben ein Zinsfuß von 5 p. Et. stipuliert.»

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Trotz allen Einstreuungen gegen die dramatisch-musikalische Richtung wittert man bei der Aufführung einer lyrischen Oper Kreuzers — welcher vorübergehend auch in Laibach als Kapellmeister gewirkt hatte — etwas wie Morgenlust. Die Hingabe an die Romanzen und gemischten Chöre des «Achtlagers von Granada» ist demnach begreiflich keine sentimental-hingebungsvolle, weder seitens des Publicums noch seitens der Dirigenten, welche sämtlich die Recitative zu schnell nehmen. Der Träger des Ganzen war Herr Schertel als Prinzregent (das Sujeet deutet auf Karl V. hin); die anstrengende Partie hat er sowohl in den Solos als in den Duos, besonders aber in der Schlummerarie des letzten Aufzuges, ohne merkliche Ermüdung des markig die Rolle durchdringenden Organes nahezu glänzend absolviert. Fr. Janovicz hat als Gabriele den Genannten sowohl sanglich als schauspielerisch gut ergänzt; ihre Auffassung neigte sich allerdings mehr der Spielpartie zu. Die passive Rolle des Gomea bot Herrn Negro wenig Spielraum zur Entfaltung seiner Mittel. Als hervorragend sind jedoch im Quintette des ersten Actes mit Fr. Janovicz und Herrn Schertel die dramatisch wirkenden Hirschen (die Herren Dohrs, Bassy und Nášler) zu bezeichnen. Das Effectvollste der ganzen Darstellung war jedoch die sehr gut executierte Ouverture und die rein gebrachten gemischten Chöre, unter denen das «Abendgebet» seine schöne Wirkung nicht verfehlte. Schon deshalb allein ist die vorstehende Oper hörenswert.

Zum Schlusse können wir eine die Bühne im allgemeinen scharf tangierende Bemerkung nicht unterdrücken. Trotz des höchst lobenswerten Eifers und der unermüdlichen, vielleicht sogar hastigen Thätigkeit seitens der Direction, eine Oper nach der anderen, eine Operette um die andere zur Aufführung zu bringen, wird doch allerseits der gewiss nicht unberechtigte Wunsch laut, auf die Melodienfülle musikalischer Kunstwerke endlich einmal etwas Prosa folgen zu lassen, welche Abwechslung sowohl den in den letzten Wochen stark in Anspruch genommenen Gesangskräften als auch dem nicht musikalischen Theile des Publicums willkommen sein dürfte. — k.

1. Verzeichnis

der beim l. l. Landespräsidium eingegangenen Spenden für die durch den Gewitterregen vom 25. August d. J. beschädigten Gemeinden des Herzogthumes Salzburg.

	fl. fr.
Sammlung des Pfarramtes St. Georgen	3 —
> > Weigelsburg	3
> > Sittich	4 60
> > Poliz	3 40
> > Draßgoch	1 50
> > Bischofslad	16 70
> > Reumarkt	15 —
> > Michelsstetten	2 50
Summe	49 70

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 17. November. Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation genehmigte das Budget des Finanzministeriums und des Obersten Rechnungshofes und begann die Beratung des Occupations-Credites, welche morgen fortgesetzt wird. Im Ausschuss der ungarischen Delegation für Neuheres erklärte Graf Kálmán auf verschiedene Fragen: Der Schwerpunkt der Regelung einer ostromelisch-bulgarischen Union liege in der Revision des Statuts. Die Regierung hatte ihr bestimmtes Ziel, dessen Erreichung die Ereignisse jedoch hemmten. Es sei unbestreitbar, daß das Verhältnis Russlands zu Bulgarien für die Zukunft und Wohlfahrt Bulgariens äußerst wichtig sei; jeder müsse wünschen, daß ein minder gespanntes Verhältnis zwischen Russland und Bulgarien platzgreife.

Berlin, 16. November. Der Reichshaushalt-Etat für 1887/88 balanciert mit 750 946 865 Mark. Die fortdauernden Ausgaben sind auf 631 345 194, die einmaligen auf 119 601 691 Mark veranschlagt. Die Einnahmen sind veranschlagt bei Zöllen und Verbrauchssteuern mit 392 673 000 Mark, bei den Reichs-Stempelabgaben mit 27 886 000, bei Post und Telegraphie mit 29 452 783 Mark.

Rom, 16. November. Der 30jährige Marchese Roccagiovane, ein Sohn der Prinzessin Julie Bonaparte, Schwester Lucian Bonaparte's, erschoß sich angeblich wegen unglücklicher Liebe.

London, 16. November. Die Botschafter Deutschlands und Russlands hatten mit dem Grafen Joddeleigh Besprechungen.

Sofia, 16. November. Das große Sobranje hat sich vertagt, ohne den Zeitpunkt des Wiederzusammentrettes festzustellen. Die letzten Nachrichten aus den europäischen Hauptstädten haben hier sehr beruhigend gewirkt, indem man sich der Hoffnung hingibt, daß Europa nicht geneigt sei, die bulgarische Frage anders als im Sinne der bestehenden Verträge zu regeln.

Landschaftliches Theater.

Hente (gerader Tag) erstes Auftreten des Herrn M. Freiburg vom l. l. priv. Theater in der Josestadt in Wien: Der Raub der Sabinerinnen. Schwank in 4 Acten von Paul und Franz von Schönthan.

Angekommene Freunde.

Am 15. November.

Hotel Stadt Wien. Freiburg, Schauspieler; Sotelscheg, Herlich und Kornitzer, Kaufleute, Wien. — Goldscheider, Reisender, Jägerndorf. — Šubic, Bildhauer, Poljane.

Hotel Elefant. Michaelus, Reisender, Frankfurt am Main. — Šruh, Wenzl, Fischer und Littmann, Kaufleute, Wien. — Goebel, Kaufmann, Fulda. — Šelsdorfer, Kaufmann, Budenz. — Golisch, Kaufmann, Neusatz. — Detela, Kaufmann, Idria. — Homan, Besitzer, Radmannsdorf. — Kohlert, Director, Silberg. — Fačchi, Ingenieur, Pola. — Šuhri und James, Privatiers, Fiume.

Hotel Bairischer Hof. Kozel, Restaurateur, Lee. — Gajhof Kaiser von Österreich. Tintel, Reis. Wien. — Eisert, Galanteriebuchbinder, s. Tochter, Laibach.

Berstorbene.

Den 15. November. Vincenz Ritter von Herrisch, l. l. pensionierter Beamter, 83 J., Krakauerdamm 18, Mariazus.

Den 16. November. Franz Stalling, Zwängling, 20 J., Polanadamm 50, Brechdurchfall-Typhoid.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Geöffnungs- zeit	Wind	An- sicht des Himmels	
					Windrichtung	Rechts- ecken in Grad beim Geöffnen
17. 11. Mg.	734,63	6,4	D. schwach	bewölkt		
16. 12. R.	733,67	13,6	SW. schwach	halb heiter	0,00	
9. 11. Ab.	735,28	6,6	W. schwach	heiter		
				Morgens bewölkt, tagsüber ziemlich heiter; klare Mont- nacht. Das Tagesmittel der Wärme 8,9°, um 5,3° über dem Normale.		

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglič.

Jeder, selbst der Arme, kann täglich drei Kreuzer opfern

damit eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heere von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidal-Verstopfungen, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandis Schweizerpillen, erhältlich a. Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken. Man achtet genau darauf, daß jede Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz im rothen Grunde und den Namenszug R. Brandis trägt, und lasse man sich nicht durch anders verpackte, billigere Mittel irreführen. (2684)

V našem založništvu je izšel na svitlo
drugi, pomnoženi natis:

Poezije S. Gregorčičeve.

Elegantno vezane in z zlatim obrezkom sta-
nejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
knjigotržnica v Ljubljani.

(49) 48—46

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinster
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-
und Blasenkatarrh.**

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 16. November 1886.

Nach dem offiziellen Tousblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware
Notrente	89 82	84-	5% Temeser Banat	105-	105-60	Staatsbahn 1. Emission	198 56	10 21	Stettin v. Transport-Unternehmungen.	104 25	104 75
Ellerrente	85 1	86 36	5% ungarische	105-	105-70	Südbahn à 8%	1 8 71	1 1 25	(per Stück).	165 50	164-
1884er 4% Staatslofe	250 fl.	131 71	132 21	106-	107-	à 5%	122-	129 50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	53 50	53 50
1886er 5% ganze	500 "	138 40	139 31	104 7-	105 26	Ung.-galiz. Bahn	100 70	101-	Altböhm. Bahn 200 fl. Silber	189-	189 60
1884er 5% Brüntel	100 "	139 50	140-	106-	107-	Diverse Lofe	178 4-	179-	Tramway-Ges. Wr. 170 fl. ö. W.	213 50	214-
1884er Staatslofe	100 "	171 71	172 2	104 7-	105 26	(per Stück).	45 78	44 26	Wr. neu 100 fl.	196 75	197 50
1884er 5% 50 "	120 fl.	171 50	171 54	120 50	131 50	Clay-Lofe 40 fl.	117-	118-	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	175 76	176 25
Tempo-Merten-scheine	per fl.	57-	-	124 50	125-	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	20 2-	20 75	Weserbahn 200 fl.	172 76	173 25
1% D. Goldrente, steuerfrei	1 3 60	113 80	-	100 70	101 30	Öster. Prämien-Anle. 20 fl.	46-	47-	Weserbahn 200 fl.	171-	171 50
Deff. Notrente, steuerfrei	101 10	101 30	-	124 50	125-	Öster. Lofe 40 fl.	41 50	42-	Weserbahn 200 fl.	-	-
ung. Goldrente 4%	103 45	103 60	-	100 50	101-	Wolfs-Lofe 10 fl.	14 85	14 91	Donau-Dampfschiffahrt-Ges.	375-	377-
" Papierrerente 5%	92 85	93-	-	100 50	101-	Wolfs-Lofe 10 fl.	18 75	19 41	Eudi und Lindberg, Eisen- und	-	-
" Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. ö.	161 30	151 60	-	96 56	97-	Wolfs-Lofe 40 fl.	57-	57 50	Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	-	-
" Südbahn-Proritätäne	99 40	99 90	-	100 76	101 28	E. Venetis-Lofe 40 fl.	57-	57 50	Eisenbahnm.-Reich. I. 80 fl. 40%	243 50	244-
" Staats-Öbl. (ung. Östbahn)	-	-	-	101 26	101 78	Wolfs-Lofe 20 fl.	23-	23 76	Eisenb.-Reich. II. 1873 200 fl. ö.	215 50	216-
" Prämien-Anl. & 100 fl. ö. W.	116 50	116 50	-	100 60	101 10	Windischgrätz-Lofe 20 fl.	46 5	47-	Montan-Gesell. öster. Alpine	204 50	205-
" Prämien-Anl. & 100 fl. ö. W.	122 50	123-	-	101 75	102-	Öster. Ing. Bank verl. 5%	101 75	102-	Herbinan-Öbl. Nordb. 200 fl. ö.	233 5	234-
" Prämien-Anl. & 100 fl. ö. W.	122 50	123-	-	100 50	101 10	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	221 75	222 25
" Prämien-Anl. & 100 fl. ö. W.	122 50	123-	-	100 50	101 10	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	Salzg.-Darl. Eisen-Ind.-Ges. 100 fl.	182-	184-
" Prämien-Anl. & 100 fl. ö. W.	122 50	123-	-	100 50	101 10	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	Trisaier Kohlenw.-Ges. 70 fl.	198-	198 40
Grundbents. - Obligationen	(für 100 fl. ö. W. ö.)	-	-	100 50	101 10	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	Deutsche Pfeile	150 75	151 25
5% böhmische	109-	-	-	100 50	101-	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	London	-	-
5% galizische	104 60	105 20	-	100 50	101-	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	Paris	125 70	125 95
5% mährische	104 60	105 20	-	100 50	101-	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	Petersburg	19 57 5	49 65
5% niederösterreichische	104 60	105 20	-	100 50	101-	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	Eibenbüll. Papier- u. B. ö.	63-	63 50
5% oberösterreichische	109-	110-	-	100 50	101-	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	Montan-Gesell. öster. Alpine	28 30	28 50
5% steirische und slavonische	105 50	-	-	100 50	101-	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	Herbinan-Öbl. Nordb. 200 fl. ö.	177 50	178-
5% steiermärkische	105 50	-	-	100 50	101-	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	182-	184-
5% steiermärkische	105 50	106 50	-	100 50	101-	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	Salzg.-Darl. Eisen-Ind.-Ges. 100 fl.	198-	198 40
5% steiermärkische	105 50	106 50	-	100 50	101-	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	Deutsche Reichsbanknoten	61 57	61 62
Eichbänninger	104 80	105 40	-	100 50	101-	Ang. Lofe 40 fl.	100 70	101 30	-	-	-

Otto Hailer & Comp.

in Bregenz und Buchs

Österreichisch-schweizerische Grenzstationen, empfehlen sich für Speditionen von und nach der Schweiz, Frankreich und Süddeutschland. (3221) 12-4

Für die Winter-Cur!

Frische Füllung von

Medicinal- (nicht zu verwechseln mit den Fabriks-Thranen)



Leberthiran.

Echt und einzig heilsam wirkend, 1 Flasche 80 kr., doppelt groß 1 fl., führt am Lager die

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathause in Laibach.

Täglicher Postverkauf. (4450) 4

(4741-1) Nr. 6936.

Erinnerung.

Vom f. f. städt. - deleg. Bezirksgerichte Adelsberg wird dem unbekannt wo befindlichen Gefallenen Johann Mahne von Tatra, Bezirk Castelnuovo, resp. den unbekannten Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert, dass Herr Dr. Johann Pitamic in Adelsberg zum Curator ad actum bestellt und ihm das hiergerichtliche Urteil vom 4. August 1886, B. 5691, zugestellt worden ist.

R. f. Bezirksgericht Adelsberg, am 21. September 1886.

(4742-1) Nr. 8167.

Dritte exec. Feilbietung. Am 23. November 1886 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die dritte executive Feilbietung der Realität der Maria Dougan von Altdürnbach sub Urb.-Nr. 2, Auszug-Nr. 1873 ad Raunach, stattfinden.

R. f. Bezirksgericht Adelsberg, am 24. Oktober 1886.

(4217-3) Nr. 5788.

Dritte exec. Feilbietung. Vom f. f. Bezirksgerichte Adelsberg wird bekannt gemacht: Es sei in der Executionsache des Lorenz Bratos von Peteline gegen Johann Bodnali von Deutschdorf wegen 86 fl. 58 fr. c. s. c. die mit dem Becheide vom 30. April 1886, B. 2848, auf den 13ten August 1886 angeordnet gewesene dritte Feilbietung der Realität Urb.-Nr. 33 ad Adlershofen, fol. 140, auf den

23. November 1886

vormittags um 10 Uhr mit dem vorigen Anhange aberaumt. R. f. Bezirksgericht Adelsberg am 10. August 1886.

(3576) 12-11

Der Hals, die Bronchien und die Lunge, für welche Organe man nie genug besorgt sein kann, um sie infolge außerordentlicher Temperaturwechsel vor Erkrankungen zu schützen, werden am besten davor bewahrt durch den Gebrauch der antikatarrhalischen

Salicylpastillen

vom

Apotheker Piccoli in Laibach.

Durch ihre antiseptischen Eigenschaften sind sie das beste Schutzmittel gegen Diphtheritis geworden, und indem sie die Respirationswege sehr unterstützen, klären und erhellern dieselben die Stimme, beseitigen jede Entzündung der Luftröhre, des Kehlkopfes, des Zäpfchens und insbesondere die der Lunge.

Ebenso sind die antikatarrhalischen Salicylpastillen, da sie hauptsächlich erweichen auf die Schleimhaut wirken, das wichtigste Mittel für alle jene, ohne besonders deren Stand zu erwähnen, denen es daran gelegen ist, eine klare und feste Stimme zu erhalten und zu bewahren.

1 Schachtel 20 kr.

Auswärtige Aufträge umgehend mit der k. k. Post. (4185) 12-6

(4338-3) Nr. 10767.

Relicitation.

Vom f. f. städt. - deleg. Bezirksgerichte Rudolfswert wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Michael Mervar von Frata (durch Dr. Slanc) in seiner Executionsache gegen Andreas Stritzl von Pöllnitz die exec. Relicitation der von Maria Stritzl von Pöllnitz laut Protokolles de praes. 25sten August 1886, B. 10002, erstandenen Realität Einlage Nr. 381 der Catastralgemeinde Unterturn bewilligt und zur Vornahme derselben hiergerichts die Tagssitzung auf den

30. November 1886

mit dem Anhange angeordnet, dass hiebei diese Realität auf Gefahr und Kosten der siumigen Ersteherin auch unter dem Schätzwerte an den Meissibietenden hinausgegeben werden wird.

R. f. städt. - deleg. Bezirksgericht Rudolfswert, am 23. September 1886.

(4546-3) Nr. 19833.

Bekanntmachung.

Vom f. f. städt. - deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei den verstorbenen Lorenz Merhar von Guncle, Johann Preša von Guncle, Mathäus Blebnik von St. Veit, Gregor Rotar von St. Martin an der Save, Josef Kos von Savlje, Johann Gerin von Savlje und Josef Zaveršnik von Malavaš, beziehungsweise den unbekannten Rechtsnachfolgern derselben, Herr Dr. Anton Pfefferer, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt und